

**Zum Status und Wert des Niederdeutschen in der Gegenwart
– ein Interview**

Sehr geehrter Herr Dr. Goltz,

Sie sind Vorsitzender des Vorstandes des Instituts für niederdeutsche Sprache mit Sitz in Bremen, der „einzigen überregional tätigen Einrichtung zur Förderung des Niederdeutschen und der am breitesten aufgestellte Dienstleister im Bereich niederdeutsche Sprach- und Kulturarbeit“.¹ Seit Jahrzehnten wird hier eine umfangreiche Arbeit für das Niederdeutsche geleistet.



Institut für niederdeutsche Sprache Bremen¹

(1) Warum ist ein solches Institut erforderlich? Welche Aufgaben bewältigt dieses Institut?

Das Institut registriert und dokumentiert möglichst umfassend die Aktivitäten zum Plattdeutschen im gesamten niederdeutschen Sprachgebiet. Diese vielen Informationen und Publikationen bilden die Grundlage dafür, dass die MitarbeiterInnen des Instituts kompetent auf Fragen zur Sprache, Literatur und Alltagskultur eingehen können. Das Institut unterhält die größte Bibliothek zum Niederdeutschen. Auf einer gesicherten Grundlage kann das Institut Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben, etwa in Feldern wie Plattdeutsch in der Kita, in der Schule oder in der Altenpflege. Bürger und Vereine, aber auch staatliche Stellen können sich beim Institut Auskunft und Rat holen.

In den vergangenen Jahren hat sich das Aufgabenspektrum sehr deutlich in Richtung Bildung verschoben. Das Institut hat an Lehrplänen für ein Unterrichtsfach Niederdeutsch mitgewirkt, es hat an der Erstellung von Unterrichtswerken mitgearbeitet und selbst Materialien entwickelt. Die Mitarbeiter sind bei Lehrerfortbildungen gefragte Referenten; daneben sind sie in die Lehre an der Universität Bremen eingebunden. Traditionell ist der Kulturbereich recht stark in der Institutsarbeit vertreten. Die positive Begleitung der niederdeutschen Literatur, aber auch der reichen Theater- und der jungen Musikszene ge-

¹ <http://www.ins-bremen.de/de/das-ins/aufgaben.html> (letzter Zugriff 09.06.2017)

hört zur täglichen Arbeit. Für die Medienarbeit unterhält das Institut einen eigenen Presdienst. Seit einigen Jahren werden die meisten Neuigkeiten allerdings über die Homepage des Instituts verbreitet (siehe Fußnote 1); hier findet sich auch ein umfangreiches Angebot zu ausgewählten Sachfeldern, etwa mit einer Datenbank zu plattdeutschen Kinder- und Jugendbüchern und einer anderen zum plattdeutschen Musikleben. Seit nahezu 40 Jahren ist das Institut an den plattdeutschen Nachrichten bei Radio Bremen beteiligt: Einmal täglich werden hier die Weltnachrichten in der Regionalsprache ausgestrahlt. Schließlich koordinierte das Institut über viele Jahre die sprachpolitischen Aktivitäten für die niederdeutsche Sprachgruppe.

Das Institut für niederdeutsche Sprache ist als Verein organisiert, dessen Haushalt im Wesentlichen von den Ländern Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bestritten wird. Allerdings haben diese Bundesländer jüngst beschlossen, die Förderung zum Ende des Jahres 2017 einzustellen. Offenbar wird Niederdeutsch als kleinräumiges Phänomen begriffen, das nicht dafür geeignet ist, über Landesgrenzen hinweg betrieben zu werden. Das Fall zeigt nicht zuletzt, dass die Niederdeutsch-Sprecher mit ihren Anliegen in der Politik schlecht verankert sind. Die Zukunft des Instituts ist offen.

(2) Warum wird Niederdeutschen überhaupt zu den Sprachen gezählt?

Das ist zunächst eine politische Frage: Deutschland hat das Niederdeutsche gezielt in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen aufgenommen. Und dieses verbindliche Regelwerk gilt nun einmal ausdrücklich nur für eigenständige Sprachen.

In der Sprachwissenschaft ist die Zuordnung (Sprache oder Dialekt) nach wie vor umstritten. Während wir bei den Dialekten kontinuierliche Übergänge zur Standardsprache finden, gilt dies vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen nicht. Hier müssen sich die Sprecher entscheiden, auf welcher sprachstrukturellen Basis sie sich bewegen wollen: *p – t – k* oder *pf/f – s/ss/z – ch*.

(3) Wie schätzen Sie die aktuelle Situation des Niederdeutschen im Norden der Bundesrepublik generell und speziell in Brandenburg ein?

Das Niederdeutsche ist in seinem Bestand bedroht. Das gilt auch für sprachliche Hochburgen wie Ostfriesland oder das mecklenburgische Küstenland. Überall zeigt die Alterspyramide, dass Platt von vielen älteren Menschen gesprochen wird, dass die Sprache aber bei den Jüngeren kaum noch ankommt. Die Weitergabe der Sprache von einer Generation zur nachfolgenden ist nicht mehr gewährleistet. Bei einer repräsentativen Umfrage des Instituts für niederdeutsche Sprache im Jahr 2016 erreichte Brandenburg von den acht „niederdeutschen Ländern“ die niedrigsten Werte hinsichtlich der Sprachkompetenzen: Hier gaben nur 2,8 % der Befragten an, gut oder sehr gut Platt zu sprechen (im gesamten Sprachgebiet liegt der Durchschnittswert bei 15,7 %). Auch beim Verstehen erreicht Brandenburg mit 22,1 % den niedrigsten Wert (Durchschnitt 47,8 %).²

² Zu weiteren Ergebnissen vgl. <http://www.ins-bremen.de/de/umfrage/umfrage-2016.html> (letzter Zugriff 09.06.2017).

(4) Warum sollten in einer immer stärker globalisierten Welt wie der unsrigen eine Regionalsprache wie das Niederdeutsche bewahrt werden?

Zur globalen Welt gehört immer auch die Region als überschaubare Einheit, in der sich die Menschen wohl fühlen, in der sie sich auskennen und die sie mitgestalten möchten. Die Krise der Europäischen Union hat ja auch damit zu tun, dass sich die Menschen in einer zentral geführten Politik nicht wiederfinden. Die EU stellt in ihren Zukunftsvisionen sehr klar auf Vielfalt ab, insbesondere auch in kultureller und sprachlicher Hinsicht.

Mit dieser Denkweise verbinden sich Chancen und Herausforderungen für das Niederdeutsche. Denn für die Zukunftsfähigkeit einer Sprache reicht ein konservativ-bewahrender Ansatz nicht aus. Jede Sprache, auch die niederdeutsche, muss ihren Sitz im Leben der Menschen haben. Und sie muss die gesellschaftlichen Aufgaben bewältigen können. Es geht also immer auch um sprachlichen Ausbau.

(5) Wie entgegnen Sie der Meinung: Wenn die Sprecherinnen und Sprecher selbst ihre Sprache nicht weitergeben, warum sollte es dann besondere staatliche Maßnahmen geben, die Sprache zu schützen?

Die Sprecher sind ja nicht von sich aus auf die Idee gekommen, ihre Sprache aufzugeben. Vielmehr hat man ihnen in den vergangenen vier Jahrhunderten zu verstehen gegeben, dass Hochdeutsch viel mehr wert sei. Die Schule hat das Plattdeutsche massiv bekämpft. Die Sprache galt als Bildungshemmnis, das Mobilität und sozialen Aufstieg erschwerte oder gänzlich verhinderte.

All dies bewerten wir heute anders. Denn Hochdeutsch beherrscht bei uns jeder, und niemand ist aufgrund seiner Sprache vom gesellschaftlichen Diskurs ausgeschlossen. Warum soll man dann auf die traditionelle Sprache der Region verzichten? Wir sprechen heute von den Vorzügen der Mehrsprachigkeit, insbesondere der frühen Mehrsprachigkeit, die bei Kindern vor dem Schulalter praktiziert wird.

Nun ist das sprachliche Selbstbewusstsein bei den Sprechern des Niederdeutschen nicht stark ausgeprägt. Unsere europäischen Kollegen, seien es Katalanen, Waliser oder Sami, können nicht begreifen, dass wir so nachlässig mit unserer sprachkulturellen Tradition umgehen.

(6) Es wird geschätzt, dass bis zum Ende des Jahrhunderts etwa die Hälfte aller Sprachen weltweit verschwunden sein werden. Ist es daher nicht „egal“, wenn auch das Niederdeutsche dabei ist?

Das kommt auf die Perspektive an. Für das weltweite ökonomische Miteinander würde es ja hinreichen, wenn wir eine Sprache hätten. Das würde sicherlich viele Abläufe erleichtern, und wir sehen ja auch bereits erste Ansätze mit Englisch als internationaler Verkehrssprache.

Daneben aber werden die Menschen immer die Sprache der Nähe suchen. Und genau da bietet die niederdeutsche Sprache ausgezeichnete Anknüpfungspunkte. Es ist ja kein Zufall, dass gerade junge Menschen ab 20, deren Eltern nie Platt mit ihnen gesprochen haben, heute verstärkt Zugänge zur Sprache der Region suchen. Diese Sprache bietet ihnen Ausdrucksmöglichkeiten, die sie im normierten und vielfach abgedroschenen Hochdeutsch nicht mehr finden. Da geht es keinesfalls um einen Rückzug in die vermeintlich heile Welt oder rückwärtsgewandtes Denken. Sondern es geht darum, dass sich der Einzelne in dieser Welt wiederfindet. Ausgezeichnete Beispiele liefert die junge plattdeutsche Musik-Szene, allen voran die HipHopper von „De Fofftig Penns“.

(7) Welche Möglichkeiten bzw. Aufgaben sehen Sie, um das Niederdeutsche wieder stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen?

Niederdeutsch hat ein Image-Problem. Zu lange ist die Sprache belächelt oder als minderwertig abgetan worden. Sie schien nur für Belanglosigkeiten und den kleinen Spaß zu taugen. Solche Vorstellungen aufzubrechen, ist ein langwieriges Unterfangen.

Ein erster Schritt wäre damit getan, dass die Niederdeutsch-Sprecher ihrer Sprache ganz selbstverständlich benutzen – in der Familie, unter Freunden und Bekannten, beim Einkaufen, auf der Arbeit, aber auch bei Behörden. Auch die Medien können mithelfen, die Vorstellungen vom Niederdeutschen zu verändern – sie müssen niederdeutsche Beiträge nur gleichberechtigt neben hochdeutschen Beiträgen behandeln.

(8) Die VertreterInnen der Länder im Bundesrat engagieren sich nicht nur für den Schutz des Niederdeutschen, sondern auch dafür, die Sprache zu erlernen. Ist es dafür nicht eigentlich schon zu spät?

In jedem Alter kann der Mensch Sprachen lernen. Der Bundesrat für Nedderdüütsch ermutigt alle Menschen, das Niederdeutsche zu lernen und anzuwenden, denn twee is mehr as een.

Zweifellos ist die Sprache bedroht – aber mit 2,5 Millionen Sprechern ist sie noch recht lebendig. Diesen Sprechern macht der Bundesrat Mut, die Sprache nicht zu verstecken, sondern sie zu sprechen und sie auch weiterzugeben.

Die Entwicklung hin zum Sprachentod ist ja keineswegs linear vorgegeben. Es gibt ja Sprachen, die schon vollständig oder weitgehend ausgestorben waren und die über Vitalisierungsprogramme ins Leben zurückgeholt wurden (Manx, Cornish oder Sprachen der Aborigines in Australien).

Das Bewusstsein der Menschen für die Eigenständigkeit und die Besonderheiten ihrer Kultur und Sprache ist die Grundlage für den Fortbestand der Nicht-Standard-Sprachen. Diese Aussage gilt auch für die vier in Deutschland anerkannten Minderheitensprachen (Sorbisch, Friesisch, Dänisch, Romanes), mit denen die Vertreter des Niederdeutschen auf der politischen Ebenen eng zusammenarbeiten.

(9) Wie kann es gelingen, dass wieder mehr Menschen die Sprache lernen, wenn im Grunde fast eine ganze Generation an Niederdeutsch-Sprechen fehlt?

Unsere Umfragen zeigen drastisch, dass eine Generation nahezu vollständig für das Niederdeutsche ausgefallen ist. Insofern kann man bei den Großeltern ansetzen (was sich aber als relativ schwierig erweist), oder man kann parallel andere Netzwerke einrichten mit dem Ziel, stabile und verlässliche Lernumfelder für das Niederdeutsche zu etablieren. Hier sind in erster Linie die Bildungseinrichtungen gefordert. Grundsätzlich aber sind die Niederdeutsch-Sprecher zu allererst gefragt, sich stärker als bisher für den Fortbestand der Sprache einzusetzen. Zumindest mit der Zeichnung der Sprachen-Charta hat aber auch der Staat, und das gilt auch für das Land Brandenburg, die Verpflichtung übernommen, Mittel bereitzustellen, die das Erlernen der Sprache ermöglichen.

Gelingen kann eine Belebung nur über eine konzertierte Aktion, an der die Sprecher, Vereine und Verbände als Einrichtungen bürgerschaftlichen Engagements und nicht zuletzt der Staat beteiligt sind.

(10) Und abschließend noch eine letzte Frage: Wenn Sie sich die Entwicklung in den letzten Jahren ansehen: Hat das Niederdeutsche eine Zukunft?

Gerade in den vergangenen Jahren sehen wir erfreuliche Dynamiken. In den einzelnen Bundesländern fallen sie unterschiedlich aus, aber das Ansehen des Niederdeutschen wendet sich zum Positiven. Die allgemeine Akzeptanz ist besser geworden, ganz allgemein nimmt das Interesse für die Regionalsprache zu.

Nachdem die Sprecherzahlen in den vorausgegangenen Jahrzehnten erheblich zurückgegangen waren, sind sie jetzt seit etwa zehn Jahren stabil. In einigen Ländern hat es Niederdeutsch zum Schulfach geschafft. Seit wenigen Jahren ist eine ganz erstaunliche Jugend-Musik-Szene zu beobachten. Und schließlich hat sich ein ansehnlicher Markt für niederdeutsche Kinderbücher entwickelt.

Hoffnung macht vor allem auch die Begeisterung, mit der überall im Sprachgebiet ErzieherInnen und LehrerInnen die Sprache vermitteln. Unsere Welt lässt sich in verschiedenen Sprachen erkunden. Auf Niederdeutsch geht das ausgezeichnet: mit modernen Liedern, mit darstellendem Spiel, mit viel Bewegung und Abenteuerfreude.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.